De Müller, si Sohn und der Esel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-181573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

De Müller, si Sohn und der Esel

E Müller und si Sohn vo öppe füfzäh Johre
Sind einisch ufe Määrt mit irem Esel gfahre.
Verchoufe wend s ne gärn, rächt guet und tüür, potz Blitz!

Wo si do uf de Stroß bi dere große Hitz
So fürsi gloffe sind, do hend si tänkt: „O weh!
Der Esel wird jo müed, er mag scho nümme meh
Uf syne Beine stoh! . . . Guet! Lüpfid mer ne uf,
Bindid em d Scheiche n a n e Stange, wie 's de Bruuch,
Und trägid ne i d Stadt, rächt hübschli, derewäg;
So blybt er üs ganz früsch."

Do chunt grad uf em Wäg
Es Püürli . . . Wo das do der Esel däwäg gseht,
Het 's glachet und het gseit: „Nei, deer wärdid doch ned
So tumm sy, as er gäng das Veh so träge wend;
Süsch isch dee, gwüß mi Seel, de gröscht Esel am Änd
Ned dää, wo alles meint!" . . . Do merkt de Müller bald
Si Tummheit, und er stellt der Esel, as er halt
Uf syne Beine stoht; er stüpft en und seit: „Hüü!" . . .
Druf sind si ganz vergnüegt, är und si Bueb do gsy . . .

De Langohr aber schreit i syner Mundart luut,
Es sig em vorig no gar wohl gsy i der Huut.
Em Müller isch das glych; er seit grad zu sym Bueb:
„Hock du und ryt e chly; i loufe, bis t dee gnueg
Vom Ryte hesch" . . .

Do sind drei Chrömer mitenand
Verby am Müller cho . . . Wo die halt dä jung Fant
Hööch uf em Esel gsehnd, do rüefid si: „Potz Blitz!
Was isch das für ne Bueb, wo uf em Esel sitzt,
Und dr Ätti näbe n ihm mues loufe . . . Nei, das goht
Doch übers Bohnelied!" . . .

De Vatter aber loot
Si Bueb grad abecho und sitzt do sälber uf . . .
Jetz träffid s uf e Mol drei Meitli a . . . Und druuf
Het eini gseit: „Das isch ned rächt, as so ne Chnab
Mues loufe bi de Hitz, und dä do wi nes Chalb
Stolziert und meint no gar, er sig es großes Tier!"
De Müller seit ned fuul: „Du, Meitschi, säg du mir,

Öb so n e alte Ma wi n ich es Chalb cha sy?“ . . .
Do lachid d Meitli luut und chäärid no e chly . . .

Zletscht tänkt de Müller do: „Die hend vilicht no rächt;“
Und seit zum Bueb: „Hock du jetz hinde n uf! Wotsch ächt?“
De Seppi seit ned nei, und beidi sitzid do
Glychzytig uf em Tier. — Das trabet brav devo . . .

Chuum louft 's do dryßig Schritt, do chunt e Schar dohäär
Vo Lüte jung und alt . . . Die kritisierid schwäär
De Müller und si Bueb . . . Der eint, dä foot so a:
„Luegid au deet! . . . Uf Ehr! Verrückt isch er, dä Ma!
Het dä dee ned e chly Verbarme mit sym Tier?
Es mag jo nümme meh! Es streckt bald alli Vier!“

Jetz wird de Müller wild. „Bim Tonner! Dä het jo
Es Redli z vil, wo gloubt, er chönn 's am Änd dee no
Grad allne mache rächt . . . und ersch no syner Frou!“
Er chratzt sich hinderm Ohr, er fluecht und meint dee au:
„Probiere mer's vilicht no uf e n andri Wys!“ . . .
Do stygid beidi ab . . . Der Esel louft ganz lys,
Und beidi gönd vora . . .

Chuum sind's do wyter cho
Wo wider öpper rüeft: „Nei, luegid mer au do!
Die Mode wett i gseh, wo d Meisterslüt dee chäch
Uf Schuesters Rappe gönd, und ire n Esel fräch
Spaziere tarf! I möcht doch wüsse, wär dee s Rächt
Uszgruije het, de Herr, oder dee gar de Chnächt?
Das sind mir glungni Lüt! Si loufid sich bim Eid
No iri Sole n ab, und tüend's im Esel z Leid!
Di grööschte n Esel sind's.“

Do seit de Müller: „ Jo!
I bi n e Esel gsy! I gibe's zue dee no.
Jetz aber hört das uf! Vo jetz a isch mer glych,
Was d Lüt au z chääre hend . . . I schwige wi n e Lych . .
Und mache, was i will, und froge nüt derno!
D Lüt sind mer alli Wurscht! Si chönd mer bloose, wo n
I schön bi!“ . . . Und er het's gäng sider däwäg gmacht. —

Drum, Läser, lueg em zue!
Mach's au eso!
Gib acht!

* * *